

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den Inlandbesitzer. / Preis: monatlich 20 Pf., vierteljährlich 50 Pf., halbjährlich 90 Pf., jährlich 160 Pf., ohne Zustellungsgeld. Die Postanstalten, Postboten sowie unsere Kundinnen und Geschäftskunden nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger außergewöhnlicher Vorfälle der Redaktion der Zeitungen, der Literatur oder der Verlagsanstalten — bei der Typographie keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Druckgeldes. Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verbleibt, in beschränkter Auflage oder nicht erscheint. / Abgabe- und Verkaufspreis der Nummer 10 Pf. / Aufträgen sind nicht persönlich zu überreichen, sondern an den Verlag, die Expedition oder die Geschäftsstelle, / Anzeigen-Zustellungen werden berücksichtigt. / Verleger: Wilsdruff.

Preis: 10 Pf. für die 6-wöchige Fortsetzung oder deren Raum. / Anzeigen-Zustellungen werden berücksichtigt. / Verleger: Wilsdruff.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche
Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. **Nr. 181.** **Dienstag den 6. August 1918.** **77. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Abgabe von Schlachtvieh.

Alle Landwirte, die mit der Abgabe von Schlachtvieh aus der laufenden Umlage noch im Rückstande sind, werden angehalten, die Abgabe sofort zu bewirken, da der Kommunalverband seine Lieferungsverpflichtung zumal jetzt, wo eine ausreichende Versorgung mit Brot und Kartoffeln noch nicht möglich ist, reiflos erfüllen muß.

Die Herren Vertrauensmänner werden ersucht, die Säumnigen unverzüglich hierher anzuzeigen, damit gegen sie im Wege der Enteignung vorgegangen werden kann.

Meißen, am 2. August 1918. **Nr. 522 II L.**

Königliche Amtshauptmannschaft.

Getreide-, Mehl- und Kleie-Bestandsanzeigen.

Die Bäcker, Mehllieferanten, Mühlen und Mühlenbäckereien des Kommunalverbandes Meißen Stadt und Land haben künftig die Bestandsanzeigen nicht mehr wie bisher an den Sonntagen nach dem 1. und 15. jeden Monats, sondern am 1. und 15. jeden Monats zu erstatten. Die nächsten Anzeigen sind zu erstatten: am 15. August, 1. September, 15. September usw.

Strenge Einhaltung der Anzeigetermine wird allen Beteiligten zur Pflicht gemacht.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Meißen, am 5. August 1918. **Nr. 1144 II E.**
Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Fleischzulage für Erntearbeiter.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 10. v. Mis. wird darauf hingewiesen, daß die zulageberechtigten Erntearbeiter nur dann auf Befreiung durch den Fleischer Anspruch haben, wenn die Zulage unter Vorlegung der Fleischzulagekarte rechtzeitig, das heißt bis zum Anfang der Woche, in der das Fleisch geliefert werden soll, zur Kundenliste angemeldet ist.

Betrieben, die mit Fleisch aus früheren Hausfleischungen und aus Ernteschlachtungen versorgt sind, steht die Fleischzulage nicht zu.

Für die Durchführung dieser Vorschrift sind die Gemeindebehörden verantwortlich.
Meißen, am 8. August 1918. **Nr. 452 II L.**

Kommunalverband Meißen-Land.

Der Verkauf des angemeldeten Limetta-Sirups erfolgt am 6., 7. und 8. August. 165 Gramm für 25 Pfg.

Wilsdruff, am 5. August 1918. **Nr. 1144 II E.**
Der Lebensmittelvorsteher.

Zustieg im Heimatgebiet.

Zwei Gegensätze.

Möglichst sendet die Front ihre Botschaft an das Volk in der Heimat. Der Heeresbericht der deutschen Armees-Überleitung ist in seiner Vorbildlichkeit der Kritik und in seiner Klarheit der Sprache aller Welt bekannt. Man schaut ihn auch außerhalb der Grenzen der verbündeten Reiche, ob man es heute schon auszusprechen für gut findet oder nicht. Dieser Tagesruf nach der Heimat, aus der Gewissenhaftigkeit geboren und mit Vertrauen und geistiger Erwartung begährt und entgegengekommen, Kraft in lausender Erneuerung die Kraft des Landes zwischen dem Volke und seinen Söhnen draußen, die in Angriff und Abwehr das Vaterland schützen und mit ihrer eigenen Zukunft diejenige des Deutschen Reiches sichern helfen. Der Heeresbericht! Das ist die Barde von alt und jung, wenn die Stunde seiner Fälligkeit gekommen hat. Ein besonderes Aufhorchen gibt es aber allerorten, wenn die Männer des weingelächelten nationalen Vertrauens, die unsere militärischen Aktionen mit ihrem Geiste erfüllen, in Reihen der Hochkommandos über die knappen und gedrängten Berichte des Tages hinaus Eröffnungen machen. Die außerordentliche Seltenheit solcher Kundgebungen erhöht ihre Bedeutung und ihren Eindruck. Das Land steht in diesen Stunden vor solchen neuen Aufmerkungen Hindenburgs und Ludendorffs, nimmt sie entgegen, wie man das Ohr einem Vorgesetzten öffnet, das nimmer getrogen hat, sondern die Erfüllung in sich birgt. Das neue Wort ist durchdringt von der rückhaltlosen Ehrlichkeit des Sturmes, die begegnen dem durch die Taten der Vergangenheit erworbenen und im ganzen Volke fest verankerten Vertrauen in den Genius der Leistung und in die unverwundliche Verfassung ihrer Machtmittel. Der Geist der Front und der der Heimat werden aus dieser neuen Verbindung neuen Segen zueinander. Mit Hindenburg voran auf dem Wege zum ehrenvollen Frieden!

Gelände zu nehmen und um jeden Preis zu halten, sondern die Kampfkraft des Feindes zu mindern. Als Schlagworte bezeichnet Ludendorff den „Geländegewinn“ und die „Marnelinie“, die nur Augenblicksstellungen erzeugen können, aber für den Ausgang des Krieges ohne Bedeutung sind. Dem Gegner sind ganz außerordentliche Verluste zugefügt, das ist der springende Punkt der Lage. Generalfeldmarschall v. Hindenburg sprach mit besonderer innerer Bewegung von den höchsten Anerkennung würdigen Leistungen der Truppen, namentlich der Infanterie in der großen Nachmittagschlacht. Wir hätten die Kämpfe in günstigeres Gelände verlegt, um den Truppen den Kampf wie die Lebensbedingungen durch gesicherte Zufuhr zu erleichtern. Er forderte seine Gäste auf, der Heimat von den Leistungen der Truppen und zugleich von der Zuversicht zu berichten, die ihn und alle erfüllte. Gewiß, vier Jahre seien keine Kleinigkeit, aber, wenn alle sich so weiter bewährten, würden wir es schaffen. Das, was wir wollten, einen ehrenvollen Frieden!

Staffel des deutschen Heerfliegerkorps empfangen, die in rücksichtslosem Angriffsgelände sofort in einen kühnen Kampf verwickelte. Raum war dieser entbrannt, als der bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten.

Die Worte, die Hindenburg gesprochen hat, und für die ihm das Volk den Handdruck zurückgibt, womit er die Vertreter der öffentlichen Meinung entließ, fallen in die Zeit einer förmlichen Zeit von Reden der feindlichen Staatsmänner. Man wird darin vergeblich viel anderes suchen, als die klare Aufrechterhaltung der abgeleiteten Pflichten von dem Vernichtungswillen, von der Notwendigkeit, deutsches Weien auszurufen. Vaffour, der die letzte dieser Reden im englischen Unterhause, über den Völkerverbund hielt, ging über alles Maß der Verdrehungsfähigkeit hinaus, um ein erneutes Bekenntnis zum Fortgang des Völkermordes an den Mann zu bringen. Er brachte es fertig, es so darzustellen, als habe Deutschland sich geweigert, den Gedanken der Schiedsgerichtsverträge zu behandeln und kennt keine andere Auffassung als die des deutschen Reiches als eines „widerspenstigen Landes“.

Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über deutschem Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und jagte in der Säureigkeit seiner Flugzeuge die Rettung.

Aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz zäher Gegenwehr reiflos vernichtet. Bei Saargemünd fürzten die ersten bei Saarthalen weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Krümmen der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die retierende Front. Sieben Flugzeuge hatte das feindliche Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

Englands Krieg im Dunkel.

Die Helfer der Mörder von Kiew.
Kiew, 3. August.
Die weitere Vernehmung des Mörders des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn bestätigt die Verbindung mit Moskau. Mehrere Versionen, die als Unklarheit in Frage kommen, sind verhandelt worden.

Zwei Tage vor dem Attentat auf Feldmarschall v. Eichhorn ließ sich der Pariser „Matin“ melden, in der Ukraine sei ein Bauernaufstand ausgebrochen, und am Tage vorher „erfuhr“ das Blatt aus London, die ukrainische Revolution in der Ukraine könne jeden Tag ausbrechen. Auf die Köpfe von Humm und Eichhorn seien Preise ausgesetzt. In Verbindung mit der obigen Nachricht wird es ganz klar, wer die Bomben fabrizierte, die in Kiew die Revolution entzünden sollten, ähnlich wie die Schiffe auf den Boiskoffer v. Mirbach in Moskau. England hat auf breiter Grundlage keinen Kampf im Dunkel begonnen.

Wie v. Eichhorn ermordet wurde.

Samburg, 3. August.
Ein Augenzeuge des Bombenattentats auf den Feldmarschall v. Eichhorn teilt dem Hamburger Fr.-Bl. folgendes mit:

Mittags gegen 1 1/2 Uhr kehrte Feldmarschall v. Eichhorn aus dem Kasino zurück. Der Heimweg über die Felaterienstraße war die einzige Erholung, die er sich von der anstrengenden Tagesarbeit gönnte. Der natur- und lebensfrohe Feldmarschall näherte sich seinem Hause. Die im Nebengebäude untergebrachte Wache war, wie mit der Ordnung aus dem gegenüberliegenden Kasino erzählt, eben aus dem Gewehr getreten. In der Ecke hielt eine einzige Droische, die, wie sich später herausstellte, den Attentäter gebracht hatte.

Auf der leeren Straße zwischen der Stadtwache und dem Kiosk blieb ein eleganter gekleideter junger Mann von der Art der vielen Kiewer Nichtstuer stehen, als ob er sich das Bild der ins Gewehr getretenen Grenadiere ansehen wollte. Plötzlich schnitt ein außerordentlich scharfer Knall die Luft. Ein von einer Feuergarbe begleitetes

Zustieg im Heimatgebiet.

Verteilter Fliegerangriff auf Saarbrücken
Berlin, 3. August.

Unbelehrt durch ihren letzten schmerzlichen Mißerfolg von Koblenz am 10. Juli haben unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet verübt.

Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch ihre Bomben zu töten, wie es der haserliche Sinn ihrer Väter und die zynische Dene ihrer Vorse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader stiegen in rasender Fahrt gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht.

Frühzeitig von dem Späherauge des deutschen Flugmelbedienstes erfaßt, wurden sie von einer samoberreitet

Regen von Spitzern wurde sichtbar. Dann kam nach der Erschütterung die große Stille sekundenlanges Erstarren und des unbefriedigten Wechsels des auf dem Bürgersteig vor seiner Gartentür liegenden Feldmarschalls und des jungen über und über mit Blut bedeckten Adjutanten. Die ganze Wache hatte den Bombenwurf gesehen, ihn aber nicht verhindern können. Der Attentäter hatte die zylinderförmige Bombe, die so klein war, daß er sie in der hohlen Hand verborgen halten konnte, blitzschnell von rückwärts auf die eben vorbeigekommenen geworfen. Gefällt war sie mit einem äußerlich starken brisanten Sprengstoff. Wie der Attentäter später zugab, war sie besonders für diesen Zweck in Moskau angefertigt worden. Der Knall und die Gewehrschüsse der den Mörder verfolgenden Wache waren weithin gehört worden. — Unter den ersten der am Tatort Erschienenen befand sich der Detman ...

Des Jarenmordes beschuldigt ...

Das Antlerdamer Blatt „Huisgenin“ (kath.-demokr.) schreibt in einem längeren Artikel, England trage die Schuld an der Ermordung des Jaren, England habe den Selbstherrlichen aufgegeben, als er unter den Schlägen Deutschlands den Wunsch nach Frieden laut werden ließ, den man in England fürchtete. England habe die Revolution angestellt und den Jaren seinen Schicksal überlassen. Es habe auch das Gerücht verbreitet, die Tschecho-Slowaken wollten Nikolaus wieder auf den Thron erheben und so unmittelbar die Veranlassung zu seiner Ermordung gegeben. Man beginnt in der neutralen Welt England langsam zu erkennen.

Ein Attentat in Finnland.

Der Terrorismus des Verbandes wurde jetzt auch nach Finnland übertragen. Ein nach Helsingfors fahrender Zug, in dem sich u. a. 20 Mitglieder des finnländischen Landtages befanden, wurde in die Luft geblasen. Viele Personen wurden getötet.

Kriegszustand zwischen Rußland und England.

Südrich, 8. August.

Nach einer Meldung der „Bücher Post“ hat die Sowjetregierung amtlich erklärt, daß zwischen Großbritannien und Rußland der tatsächliche Kriegszustand eingetreten sei.

Nach Eintreffen der Nachricht, daß in Sibirien der erste bewaffnete Zusammenstoß mit den maximalistischen Truppen und den alliierten Streitkräften stattgefunden habe, ließ Lenin eine außerordentliche Sitzung der Volkskommission einberufen, die einen sehr bewegten Verlauf nahm. In dieser Sitzung soll der Beschluß des Kriegszustandes gefaßt worden sein.

Unauffälliger Vormarsch der Engländer.

Moskau, 2. August.

Laut amtlicher Mitteilung ist Onega von den Engländern besetzt worden. Die Besetzung Onegas bedeutet einen großen Fortschritt des Vormarsches der Engländer auf Archangelsk.

Onega liegt an der Einmündung des Onega in den gleichnamigen Golf, d. h. an der russischen Nordküste, ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Hafenhäfen Kem und Archangelsk. Kem an der Murmanbahn ist schon seit einigen Wochen englisch. Archangelsk dagegen soll noch immer in der Macht des bolschewistischen Sowjets sein, obwohl vor dem Hafen auch schon längere Zeit englische Schiffe ankern.

Über 300 Bolschewiki in Saratow erschossen.

In Rußland geht es gegenwärtig Auge um Auge, Zahn um Zahn, soweit es sich um Verwaltungsmaßnahmen zwischen dem Sowjet und den Tschecho-Slowaken handelt. In Jaroslaw wurden 300 Offiziere der Weissen Garde und Anhänger der Tschecho-Slowaken einfach niedergeschossen. Die Tschecho-Slowaken haben nach der Einnahme von Saratow über 300 Bolschewiki ohne weiteres und fast ohne jeglichen Grund, nur weil sie den Bolschewiki angehörien, erschossen.

Englische Vorfälle.

Trotz der beruhigenden Erklärungen von Geddes über die Tätigkeit der deutschen U-Boote kommt in der britischen Presse eine steigende Beunruhigung bezüglich der Handels-tonnage des Bieleverbandes zum Ausdruck. Die Blätter machen der Regierung den Vorwurf, daß sie der Tonnagefrage nicht genügend Aufmerksamkeit schenke. Die „Times“ betont die bedrohliche Lage des Bieleverbandes bezüglich Tonnage und sagt, feststehe, daß die englischen Verfechter in der ersten Hälfte des laufenden Jahres regelmäßig monatlich 27 000 Tonnen weniger abgeliefert hätten, als durch U-Boote versenkt worden seien. England habe in diesem Jahre bereits einen Nettoverlust von 550 000 Tonnen zu verzeichnen. Hierzu komme der Nettoverlust des Vor-

jahres von 3 Millionen Tonnen sowie diejenigen Verluste, die durch Unglücksfälle, Stilllegen, Ausbesserungen usw. entstanden seien. Zweifellos würden sich diese monatlichen Verluste auch für den Rest des laufenden Jahres fortsetzen.

Schiffsräumung in Amerika.

Wie wirksam unser Tauchboottkrieg auch die Vereinigten Staaten trifft, beweist eine Notiz des „Engineering and Mining Journal“, wonach es dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium nicht geglückt ist, den zur Einfuhr von 100 000 Tonnen Chile-Salpeter erforderlichen Schiffsräum zu erhalten. Bis jetzt seien nur 21 000 Tonnen Salpeter eingeführt worden.

Der Auftakt zum Endkampf.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Im Die gewaltigen Kräfte, welche der feindliche Oberbefehlshaber einsetzt, um den teilsförmigen gegen die Marine ausstehenden Bogen des Solsons und Reims zu durchstoßen und die ganze deutsche Marinefront abzutreiben, beweisen, daß auch General-Foch die Entscheidung sucht. Dadurch ist eine neue Lage geschaffen; keiner der beiden großen Gegner begnügt sich mehr mit der bloßen Abwehr, sondern jeder ist bestrebt, in der Schlacht den anderen zu stellen und zum Kampf zu zwingen. So ist also das erreicht, auf das unsere Offensive abzielte: das große Ringen um die Endentscheidung hat begonnen. Könnten wir bisher nur im Angriff die Kampfkraft des Feindes schwächen, so ist es jetzt unsere Aufgabe, das Gleiche daneben in der Abwehr zu vollbringen. Noch in der durch jahrelangen Stellungskampf genährten Vorstellung von der Bedeutung des Festhaltens der Front befanden und durch die großen Erfolge nur an Vorwärtkommen im Gelände gewöhnt, sind wir leider jetzt nur zu leicht geneigt, in einem Kampf keinen Erfolg zu sehen, der uns nicht kilometerweit weiter vorwärts bringt. Es ist die höchste Zeit, uns einzuprägen, daß nicht der Fortschritt im Gelände den Erfolg unserer bisherigen Schlagen ausmacht, sondern die Vernichtung der feindlichen Kampfkraft, die Einbuße an lebenden und toten Werten, die wir dem Feinde zufügen. Der Bewegungskampf kennt keine feste feste Front, die Linien sind in Fluß. Ob der Feind bei seinem Angriff Boden gewinnt ist ebenso taktisch bedeutungslos, wie die Zurücklegung unserer Front von der Marine weiter nach Norden. Machen wir uns von der falschen Vorstellung der Bedeutung des Geländegewinnes nicht frei, so wird uns jedes Ausweichen Niederlage, jedes Vorwärtbringen Sieg blühen, wir werden von Zuerst in Verzweiflung und von Verzweiflung in Zuerst fallen. Wenn wir das russische Heer Hunderte von Kilometern ins Land gejagt hätten, ohne seine Kampfkraft zu vernichten, wären wir nicht zum Frieden mit Rußland gekommen. Ähnlich liegt in Frankreich. Allerdings sind dort die Feinde in rückwärtigen Bewegungen beschränkt, da sie das Meer im Rücken haben. Aber die Vernichtung ihrer Kampfkraft bleibt für die Endentscheidung maßgebend.

Wer hat nun in der durch die feindliche Offensive zwischen Solsons und Reims entbrannten Schlacht den Erfolg davongetragen? Der Feind, der sein Ziel des Durchbruchs und der Vernichtung eines guten Teiles der deutschen Kampfkraft durch Abtreiben der deutschen Marinefront nicht erreichte, oder wir, die den Feind durch buchstäblich unheimliche Verluste zwangen, die Schlacht zu unterbrechen, um neue Angriffskräfte heranzuziehen? Ist es eine Niederlage, wenn wir, nachdem wir das Feindes wilden Ansturm gebrochen haben, den Bogen zwischen Solsons und Reims flacher ziehen, um unter Erspahrung eigener Kräfte die Fortsetzung des feindlichen Angriffes für den Feind weiter verlustreich zu gestalten?

Die Aufrechterhaltung der eigenen Kampfkraft unter dauernder Schwächung des Feindes gewährleistet die strategische Überlegenheit. Schon nennt der Feind, den längere Zeit die in der Nacht zum 27. Juli erfolgte Zurücknahme unserer Front verborgen geblieben war, in neuen verlustreichen Angriffen gegen unsere neuen Linien an. In geschickten Ausweichen und in klugem erfolgreichen Gegenstoß schwächen wir weiter den Feind, der trotz der bitteren Erfahrungen der Flandern-Kämpfe noch nicht gelernt hat, daß nicht die Masse, sondern nur der Wille und Geist den Sieg davontragen kann.

Jetzt in letzter Stunde gilt es, das Vertrauen unerschütterlich den Männern zu bewahren, die in den schweren Tagen des Zweifrontenkrieges durch ihren Geist und Willen uns von Sieg zu Sieg geführt haben; sie werden auch an der Front im Westen uns den Sieg erringen. Die Entente läuft Sturm gegen die Heimatfront, mit einer weltumtörenden Propaganda bearbeitet sie die Stimmung unserer Völker, nährt Verzweiflung und Sorge durch falsche Nachrichten über ihre eigene Stärke, über unsere Unfähigkeit zum Durchhalten, der Durchbruch der Heimatfront ist ihre letzte Hoffnung; auch diese müssen wir vernichten.

Neueste Meldungen.

Berlin, 4. August. Der Kaiser hat an die finnische Abordnung anlässlich der Überreichung des Großkreuzes des finnischen Freiheitskreuzes eine Ansprache gerichtet, in der er sagte, daß er die Verleihung des Kreuzes als sinnbildlichen Ausdruck der Sympathie, die das finnische Volk mit dem deutschen Volk verbindet, betrachte. Gemeinsam vergossenes Blut stiftet zusammen, besonders wenn dieses Blut für so hohe Ziele vergossen worden sei, wie das finnische und deutsche im Freiheitskampf Finnlands. Es sei eine herrliche Begleiterscheinung des großen Kampfes ums Dasein, den das deutsche Volk führe, das die deutschen Siege zu gleicher Zeit mehreren noch Freiheit ringenden Völkern zu ihrem nationalen Erbe und zur Sprengung ihrer Ketten helfen dürften. Deutschland habe, ohne diese Worte zu machen, durch seine Taten das bewirkt, was seine Gegner zwar immer laut verkündeten, aber nie verwirklichen konnten, den Schatz der kleinen Nationen im Kampf um ihre Freiheit.

Prinz Heinrich gegen die Flammfächer.

Hamburg, 3. Aug. Bei der heute eröffneten Violand-Giland-Ausstellung hielt Prinz Heinrich von Preußen eine Rede, in der er sich gegen die Angstfächer und Flammfächer wandte. Der Prinz sagte: „Das deutsche Volk ist so groß, so opferbereit, Wehe dem, der es um seine Seele zu verachten.“ Schließlich gab Prinz Heinrich der Erwartung Ausdruck, daß die baltischen Länder in jeder Weise an das Deutsche Reich angegliedert und fest mit ihm verknüpft werden.

Gegen Clemenceaus Gewalt und Kriegspolitik.

Genf, 4. Aug. In der letzten Sitzung der französischen Republikanischen Vereinigung erklärte Dalbiez, daß Parlament repräsentiere nicht mehr den Friedenswillen des französischen Volkes. Man müsse dem Träger der öffentlichen Gewalt Clemenceau eine energische Propaganda entgegenzusetzen. Die Verarmlichen riefen unter ungeheurer Begeisterung: „Wir schwören es.“ In der Versammlung waren auch Renaudel und Sembat anwesend.

Staatssekretär v. Hingé und die Indier.

Berlin, 4. Aug. Das Europäische Zentralkomitee der indischen Nationalisten hatte an Staatssekretär v. Hingé ein Telegramm gerichtet, in dem ihm gedankt wurde für seine Anerkennung der Wichtigkeit der Befreiung Indiens, Ägyptens und Indiens aus dem britischen Joch. Darauf antwortete Herr v. Hingé: Dem Europäischen Zentralkomitee der indischen Nationalisten darf ich für das freundliche Telegramm vom 25. d. Mts. meinen verbindlichsten Dank aussprechen.

Englische Kreuzer beschließen Archangelsk.

Moskau, 4. Aug. „Pravda“ meldet, daß die Engländer von Kreuzern aus Archangelsk beschließen. Das Blatt bringt an der Spitze folgenden Aufruf: „Kanonen des englischen Kapitals beschließen das Archangelsk der Sowjets. Sie werden auch die Arbeiterviertel von Moskau zusammenschließen, wenn wir nicht die tschecho-slowakischen Abteilungen des englischen Stabes vernichten.“

Die sibirischen Ententetruppen unter japanischem Oberbefehl. Amsterdam, 4. Aug. Wie die Daily Mail meldet, ist der japanische Generalmajor Nakafima zum Oberbefehlshaber der Ententetruppen in Sibirien ernannt worden.

Strafantrag gegen Maloy.

Genf, 4. Aug. Staatsanwalt Merillon erklärte in seiner Antragstellung, die Anklage wegen Landesverrats habe sich als haltlos erwiesen. Merillon beantragt aber die Verurteilung Maloy wegen kränklicher Beziehungen zu dem von Gailung unterschätzten Blatte „Bonnet Rouge“.

Der englische Flieger Bell abgehört.

Südrich, 4. Aug. Laut Schweizer Telegrammen-Information führte in der Nähe von Bernersee der berühmte englische Flieger Kapitän Gordon Bell, Mitglied des königlichen Fliegerkorps und Organisator der englischen Luftstreitkräfte, ab. Er war sofort tot.

Der Mordmord in der Ententepolitik.

Stockholm, 4. Aug. Bei der Besprechung der Ermordung des Generalfeldmarschalls von Gichorn veröffentlicht „Aton-Bladet“ einen Artikel, der nachweist, daß der Mordmord von der Entente in ein wahres politisches Spiel gebracht worden sei. Die Zeitung zählt dann als einzelne auf Ententeekelnisch zurückgehende Fälle auf: Die Ermordung Jaurès, der Mordanschlag des englischen Geländigen in Norwegen gegen Golement, der Brand des Schlosses, in dem sich König Konstantin von Griechenland aufhielt, die Tötung Napoleons, als dieser im Verdacht stand, für den Frieden aufzutreten, die Ermordung des Grafen Mirbach, mittelbar auch die Ermordung des Joren und zuletzt das Attentat gegen den Generalfeldmarschall von Gichorn. Das Schuldkonto der Entente wachse Tag für Tag.

Neuseeland erstickt in Warenanhäufung.

Berlin, 4. Aug. Nach Mitteilungen, die der Ministerpräsident von Neuseeland gemacht hat, werten in Neuseeland auf Verschiffung nicht weniger als 827 Millionen geforene Tischerer, 600 680 Ballen Wolle, 172 818 Käten Butter.

Rote Rollen.

Roman von G. Courths-Mahler.

Justas Tagebuch.

47] „Hut! Mag sein! Aber nicht mein Geschma. Also auf Wiedersehen nachher, mein Alter.“ Damit verließ Graf Henning seinen Bruder und begab sich in seine Zimmer. Während er sich umkleidete, pfiff er vergnügt die neuesten Berliner Schlagzeilen vor sich hin, und er verkehrte mit seinem Diener in einem gemühtlich scherzhaften Ton. „So, Gröber, nun machen Sie mich mal schön, verstanden: Uniform natürlich. Uha — liegt schon bereit. Na ja, Sie sind ein Patentkerl. Also dalli, mein Sohn.“ Schnell war sein Anzug beendet, und aus dem Spiegel sah ihm ein schneidiger, bildhübscher Gardes-tennant entgegen. Noch ein Hund am Säckelgurt, dann machte er militärisch leuchtend und schritt hinüber nach den Zimmern der Gräfin Gerlinde. Er hatte anfragen lassen, ob er sie begrüßen dürfe, und sie hatte ihm sagen lassen, sie werde sich freuen. Sie war schon in voller Abendtoilette und trug ein ganz weißes, weich fallendes Seidenkleid mit feinem Ausschmück und halblangen Ärmeln. Es schmeigte sich in schönen Fall um ihren jüdischen Körper und hatte eine kleine Schleppe. Sie sah wunderschön aus in dieser vornehmen, eleganten Robe, die, trotz der scheinbaren Schlichtheit sehr kostbar war. Als Schmutz trug sie ein den feinen Hals knapp umgebendes mehrreihiges Perlenhalsband aus ihrer eigenen Schmuckkassette. Diese Perlen waren aber viel kleiner und viel weitem nicht so wertvoll wie die zum Familien-schmuck gehörige Perlenschnur. Graf Henning sah sichtlich trappiert auf die blendend schöne Erscheinung und dachte: „Den-

„Donnerwetter!“ Heute erschien sie ihm etwas angenehmer und menschlicher, als in ihrer imponierenden Traueroilette. Sein heiterer Sinn war schon viel empfänglicher für dies leichte, festliche Weiß, und für Frauen Schönheit war er nicht blind. Er lächelte ihr galant und ritterlich die Hand, während er sich, die Haden zusammenschlagend, vor ihr verneigte. „Ich freue mich, dich wiederzusehen, lieber Better.“ sagte die Gräfin scheinbar gut gelaunt. Es war ihm nicht entgangen, daß ihr Anblick ihn blendete, und das freute sie. „Die Freude ist auf meiner Seite, Gerlinde. Wir haben uns lange nicht gesehen.“ „Leider; du hast dich in Hamburg sehr rar gemacht. Wie es dir geht, brauche ich nicht zu fragen. Du siehst aus, wie das lachende Leben selbst.“ Sobald die Gräfin zu sprechen begann, verflog der angenehme Eindruck, den sie momentan auf ihn gemacht hatte. Er sah, daß ihre Augen kalt blickten und nicht teilnahmen an ihren lebenswichtigen Worten. Und der spärde, kühlte Klang ihrer Stimme weckte seine Antipathie aufs neue. Wie immer hatte er nur das Gefühl, daß sie sich anders gab, als sie war, und daß etwas wie Falschheit in ihrem Wesen lauerte. Das Licht, Strahlende in ihrer Erscheinung hatte ihm einen Moment getäuscht. Nun sah er, daß es noch dieselbe Gerlinde war, für die sich sein Herz nicht erwärmen konnte. „Wenn ich dasselbe von dir sagen würde, könnte ich dir vielleicht banal erscheinen. Und davor muß man sich hüten, einer so geistvollen Frau gegenüber. In meinem eigenen Sprachgebrauch finde ich aber nicht das passende Wort, um dir zu sagen, wie du mich soeben durch dein Aussehen geblendet hast. Ich freue mich jedenfalls, daß du nicht mehr schwarze Kleider trägst. Ich glaube wahrhaftig, schöner als in diesem Lichter-

Weiß kannst du nicht mehr aussehen“, sagte er so artig, als es seine Antipathie zuließ. Sie lächelte — ein kühles, formelles Lächeln. Fein-fähig hatte sie längst bemerkt, daß Henning nicht viel für sie übrig hatte, und es lag nicht in ihrem Charakter, um Sympathie zu werben, wenn es ihr nicht aus einem Grunde erweisenswert erschien. „Du hast in Berlin gelernt, Komplimente zu machen, Better.“ „Nur wo sie angebracht erscheinen. Geht es dir gut, Gerlinde?“ „Danke. Man muß zufrieden sein und sich belächeln lernen.“ „Das klingt für eine schöne Frau viel zu resigniert, und ich glaube bei dir nicht an diese Resignation.“ „Warum nicht?“ fragte sie ihn mit blickenden Augen. „Ich sah sie lächelnd an.“ „Weil in deinen Augen noch eine hohe Forderung an das Leben liegt.“ „Et — bist du ein so scharfer Seelenkenner?“ spottete sie lächelnd. „Er wiegte das Haupt hin und her. „Bleibst du deine Augen nur zu verräterisch Sie sind so voll Leben und voll solcher Energie von Resignation ist keine Spur darin.“ „Et, Better, wie drollig finde ich dich in der Rolle des Menschenkenners.“ Sie lachte scharf und spöttisch auf. „Graf Venatog lachte damals mit. Er hatte keine Worte ohne jeden Hintergedanken gewählt, ja, wir man mit Menschen glaubt, denen man von innen Innersten nichts zu sagen hat und denen gegenüber man sich mit Phrasen behilft.“ „Menschenkennere bin ich sozusagen von Geburt. Gerlinde, du bist nämlich ein Sonntagskind und schen den Menschen bis ins Herz“, scherzte er. (Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, den 4. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Während der Nacht ansehnliche Artillerietätigkeit, die sich südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme ausweitete zu großer Stärke steigerte. Beiderseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich der Ancre stehenden Positionen auf das östliche Hüchener zurück. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich vom Euec-Bach und südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Keine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne (nördlich und östlich von Soissons) und an der Vesle in Gefechtsabstimmung mit dem Feinde.

Leutnant Wiltz errang seinen 28. Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 3. August. (Wtd. Amtl.) Eingegangen nachmittags 1/4 5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Front zwischen Ypern und südlich Montdidier nahm die Feuerstätigkeit am Abend zu und blieb auch die

595788 Risten Käse, 57518 Bässer Talg, 42058 Ballen neuseeländischer Hanf und 18822 Ballen Werg. Ende Juli betrug der Vorrat an Getreidekörnern ungefähr 4 Millionen Viertel. Der Wert der Erzeugnisse, welche auf Verschiffung waren, übersteigt 489,8 Millionen Mark. Diese Anbahnung ist eine Rolle der deutschen Wirtschaftstätigkeit.

Lezte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

16000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 4. August. (tu. Amtlich.) In den Gewässern um England vernichteten unsere U-Boote 16000 Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Lebensmittel als Brennstoff?

Berlin, 5. August. (tu.) Wird man es für möglich halten können, daß heutzutage Lebensmittel nicht zur Lebenserhaltung, sondern als Brennstoff benutzt werden und doch ist dies geschehen, aber nicht etwa aus Ueberflus, sondern aus bitterer Notwendigkeit. Die „Times“ meldet aus Buenos-Aires: Nachdem über 2 Millionen Tonnen Getreide durch die argentinische Kommission nach Europa verschickt worden sind, schickte es auf den Märkten an weiteren Käufen. 2 1/2 Millionen Tonnen blieb übrig und da es gleichzeitig überall in Argentinien an Brennmaterial fehlt, hat man jetzt einen großen Teil des Mehlüberschusses als Kohlen verbrannt mit einem Verlust von 10 Millionen Dollar an Nationalvermögen.

Eine Rede des früheren Ministerpräsidenten Viviani.

Berlin, 5. August. (tu.) Auf einem Bankett im Palais d'Oran hielt der frühere Ministerpräsident Viviani eine Rede, die folgendermaßen schloß: Wir werden bis zum Siege kämpfen. Wir wiederholen das Wort unserer Väter: Wir haben einen Pakt mit dem Feinde, einen Pakt mit dem Tode geschlossen. Wir werden alle bis zum Ende, bis zum endgültigen Siege gehen. Ein unsicherer Friede wäre nur eine Ruhepause zwischen zwei Erwürgungen.

Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Feldmarschall von Eichhorn.

Berlin, 5. August. (tu.) Die Leiche des Feldmarschalls von Eichhorn wurde gestern in aller Stille vom Schleifischen Bahnhof nach der Gnadenkirche im Invalidenpark überführt. Dort findet am Dienstag nachmittags eine Trauerfeierlichkeit statt.

Große Lebensmittel-Vorräte vernichtet.

Schwewe, 5. August. (tu.) Ein großer Feuer äscherte am 3. August in Altmoerschen zwei Gebäude der landwirtschaftlichen Verkaufsgesellschaft Hesse-Land ein. Sämtliche Vorräte wurden vernichtet. Der Schaden beträgt 400000 Mark.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 5. August.

Merktblatt für den 6. August.

Sonnenaufgang 5:28 Mondaufgang 5:06 B.
Sonnenuntergang 8:43 Monduntergang 7:06 B.

Der Rgl. Sächs. Militärverein hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Namen der erkrankten Vereinsmitglieder wurden die Kameraden Ernst Lange und Heinrich Kanst anlässlich ihrer 40jährigen Vereinszugehörigkeit besonders beglückwünscht. Kamerad Rixen-Limbach war leider nicht anwesend. Der Vorsitzende tat hierauf besonders des Neuchelmerdes an Graf Wrbach, Erzelenz von Eichhorn und Hauptmann von Dreßler Erwähnung und geißelte mit scharfen Worten diese schmachwürdige Tat. Sodann wurde die erste Begrüßungsansprache seiner Erzelenz des Bundespräsidenten Generaloberst d'Alfa gelegentlich der am 7. Juli stattgehabten Bundeshauptversammlung zur Kenntnis der Mitglieder gebracht. Weiter wurde des 20jährigen Todestages unseres Altvereinsstanzlers des Fürsten Otto von Bismarck gedacht. Danach wurden die Erlasse seiner Majestät des Kaisers an das deutsche Volk und an das deutsche Heer anlässlich des Jahrestages der Kriegserklärung bekanntgegeben. Mit dem Artikel „Dindenburgs und Ludendorffs Siegeszuversicht“ nach dem Berliner Lokal-Anzeiger wußte der Vorsitzende die Kameraden für unseren herrlichen Dindenburg und Ludendorff und unser todesmutiges, opferbereites Heer zu begeistern. Zuletzt wurden die Kameraden von der Eröffnung des Wilsdruff-Hauses bei Dippoldiswalde als Genesungs- und Erholungsheim in Kenntnis gesetzt mit dem Bemerkten, daß Besuche um zeitweilige Unterbringung beim Vorsitzenden einzureichen sind. Gegen 10 Uhr fand die anregende, leider von vielen Kameraden nicht besuchte Versammlung ihren Abschluß.

Nacht hindurch lebhaft. In Flandern, nördlich von Albert und beiderseits der Somme wurden Vorkämpfe des Feindes abgewiesen. Nördlich von Montdidier nahmen wir unsere auf dem Westufer der Aisne und des Dombaches liegenden Positionen ohne feindliche Einwirkung hinter diese Abschnitte zurück. Bei kleineren Unternehmungen südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle hat die Feuerstätigkeit zugenommen. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich von Conde und westlich von Reims. Nach Abwehr feindlicher Teilvorstöße wichen unsere Nachhutten stärkeren Angriffen des Gegners aus Reims befehlsgemäß auf das nördliche Vesle-Ufer aus.

Heeresgruppen Galkwiz und Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel, in den mittleren und oberen Vogesen wurden Vorkämpfe des Feindes abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei einer Unternehmung Gefangene.

Vizefeldwebel Thom errang seinen 27. Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Im Lager der Biertrinker wird die Nachricht mit Genugtuung begrüßt, daß in absehbarer Zeit die Güte des Bieres eine Besserung erfahren werde. Wenn auch nicht alle Erwartungen in Erfüllung gehen werden, so sind doch bestimmte Aussichten vorhanden, daß das Kriegsbier, das manchen Verehrer des edlen Gerstenbastes im Laufe der Kriegsjahre ins Lager der Abstinenten trieb, etwas „bierähnlicher“ wird. Die Nachricht kommt aus Keifen der Bierbrauer, von denen man annehmen kann, daß sie gut unterrichtet sind. Hoffentlich folgen dieser Freudenbotschaft keine Enttäuschungen.

Erhöhung der Brotration auf 1900 Gramm.

Im Königl. Ministerium des Innern fand am Freitag eine Besprechung mit den Vertretern der sächsischen Kommunalverbände statt, in der die Frage der Erhöhung der Brotration besprochen wurde. Die Versammlung sprach sich für eine Erhöhung von 1900 Gramm aus. Der Vorschlag, die bisherige Brotration zu belassen und außerdem 100 Gramm Mehl zu gewähren, wurde abgelehnt, da man auf Brotmarken ohnehin Mehl bekommen kann. Die Staatsregierung dürfte sich den Vorschlägen der Versammelten anschließen.

Reinen Lehrer mehr haben die Orte Papsdorf und Kunnersdorf bei Königstein. Nachdem die dort amtierenden Hilfslehrer seit vier Jahren zum Heeresdienst einberufen sind, hat die Heeresverwaltung nunmehr auch noch die daselbst im Amte verbliebenen einzigen Lehrer bez. Kantoren im Laufe der letzten Tage eingesetzt. Auch in Krippen ist der Kantor dieser Tage einberufen worden.

Mittig. Der hiesige Flurschütze traf einen Apotheker aus Dresden, der 100 Eier und mehrere Kannen Butter (zu je 4 Stück) gehamstert hatte. Für ein Ei hatte er 80 Pf., für ein Stück Butter 8 M. bezahlt.

Dresden. In der Feuerbestattungsanstalt sind im Monat Juli d. J. 81 Einäscherungen erfolgt und zwar 48 männlichen und 33 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 79 evangelisch, 1 katholisch, 1 mosaisch. In 76 Fällen fand religiöse Feier statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 5042 Einäscherungen.

Dresden. Wie von dort gemeldet wird, kann die bekannte Fahrrad- und Nähmaschinenfabrik von Seidel u. Naumann am 5. August auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Mit einem Betriebskapital von ganzen 100 Talern errichtete Bruno Naumann im Jahre 1868 in der Ammonstraße in Dresden eine kleine Fabrik zur Herstellung von Nähmaschinen. Es gelang ihm unter mannigfachen Schwierigkeiten, der Nähmaschine allmählich in Deutschland Eingang zu verschaffen. 1870 fand er in Emil Seidel einen Teilhaber, die Firma lautete von da an Seidel u. Naumann und nahm alsbald einen starken Aufschwung. 1876 bereits schied Seidel wieder aus der Firma aus. Die Fabrik mußte wiederholt erweitert werden, schließlich wurde an der Hamburger Straße ein neues Werk errichtet, das den Kern der heutigen Fabrik bildet. Naumann ging allmählich über den ursprünglichen Fabrikationsgegenstand, die Nähmaschine, hinaus und wandte sich der Fahrradherstellung zu. Mit der allgemeinen Einbürgerung des Fahrrads nahm das Unternehmen, das inzwischen 1886 in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2 Millionen Mark umgewandelt worden war, einen großen Aufschwung, so daß das Grundkapital 10 Jahre später auf 5 Millionen Mark erhöht werden mußte. Allmählich ging die Nähmaschinenausfuhr infolge ungünstiger Zollverhältnisse immer mehr zurück. Infolgedessen nahm man einen neuen Geschäftszweig auf, die Herstellung eines Lokomotiv-Geschwindigkeitsmessers, der bei zahlreichen in- und ausländischen Eisenbahnerverwaltungen eingeführt worden ist. Auch die Herstellung von Musikautomaten wurde zeitweilig betrieben, dann aber in immer größerem Maßstab die Schreibmaschinenfabrikation. Im letzten Jahrzehnt wurde auch die Erzeugung von Rechenmaschinen aufgenommen, doch hat sie keine lohnenden Erträge gebracht und sollte vor kurzem ganz aufgegeben werden. Der finanzielle Stand des Unternehmens, der eine Zeitlang kläglich war, ist heute geradezu glänzend, die Umsätze sind im ständigen Steigen begriffen, und es liegen noch beträchtliche Aufträge vor.

Dresden. Ein trüber Gedenktag jährte sich am 2. August. Es ist der Gedenktag an das schwerste Grubenunglück, das den deutschen Bergbau betroffen. Am 2. August des Jahres 1869 war es, als der Plawensche Grund bei Dresden durch eine furchtbare Explosion schlagender Wetter erdbebenartig erschüttert wurde. Die gesamte eingefahrene Belegschaft des Buzger Steinlohlenwerkes bei Deuben, 281 Mann, fand unter der Erde ihr Grab; sie wurden verschüttet, und es war nicht möglich, Rettung zu bringen. Betroffen wurde der Segen-Gottes-Schacht und der Neu-Hoffnungs-Schacht. Obwohl sofort an das Rettungs- werk gegangen worden war, mußte es bald aufgegeben

werden, nachdem dabei noch zwei Menschen, der Häuer Paul und der Wärter Reichel, umgekommen waren. So mußte man die unglücklichen Opfer tief unter der Erde ihrem tragischen Schicksal überlassen. Die Bergung der Leichen nahm über vier Wochen Zeit in Anspruch, obwohl täglich 150 bis 200 Mann mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt waren. Hinter dem „Segen-Gottes-Schacht“ auf dem Windberg bei Deuben ist das Massengrab, der Bestattungsort der Bedauernswerten. Am 17. September fand die Einsegnungsfeier unter freiem Himmel statt. Ein Jahr später wurde die weithin über die Berge sichtbare Ehrensäule geweiht.

Dresden. Wie die Zeitschrift „Heimatkund“ berichtet, hat die bekannte Rakowske Handels- und Sprachschule in Dresden jetzt den elfhundertsten Kriegsveteranen aufgenommen. Die Ueberweisung der Schüler und die Auswahl der Lehrfächer erfolgt durch die Berufsberatungsstelle des „Heimatkund“. Die Schule erteilt den Unterricht kostenlos.

Chemnitz. Einer der zehn jungen türkischen Juristen, die nach Sachsen gekommen sind, um die deutsche Rechtspflege kennen zu lernen, Herr Emin Hajdar aus Konstantinopel, ist am 1. d. M. dem Königlichen Amtsgerichte Chemnitz als Referendar zur Ausbildung zugewiesen worden.

Frankenberg. Um aufklärend über Fragen des öffentlichen Lebens wirken zu können, hat der hiesige Stadtrat einen Fragekasten eingerichtet. Dieser Fragekasten ist in der Lebensmittelkartenausgabestelle eingerichtet. Die Fragen sind mit Unterschrift des Fragestellers zu versehen. Die Beantwortung erfolgt in der Presse oder in Versammlungen.

Zwickau. Bulgarische Gäste werden auf einer Besichtigungsreise Ende diesen Monats hier eintreffen, um die Betriebe und Einrichtungen des Steinlohlenbergbaues über und unter Tage kennen zu lernen. Auch andere hiesige großindustrielle Betriebe sollen besichtigt werden.

Richtenstein. In der hiesigen Bezirksanstalt erschlug der Korrektionär Rosenbaum aus Wilsau den 48 Jahre alten Anstaltsinsassen Kopozil aus Cosel mit einem Beil. Beide hatten oft Streit miteinander. In der Nacht schlief sich Rosenbaum in den Schlaftsaal und zertrümmerte seinem Widersacher den Schädel mit einem Beil. Kopozil war sofort tot. Der Täter ist ein oft und schwer vorbestrafter Mensch, der feldzugsteilnehmer war, aber wegen Feiheit vor dem Feinde und anderer schwerer Vergehen zum Tode verurteilt worden war. Durch einen Gnadenakt wurde die Todesstrafe in eine Freiheitsstrafe umgewandelt.

Briefkasten.

D. B. in R. Sie sind nicht der einzige, der den Onkel um Aufklärung über die verschiedenen Parteien Rußlands bittet, außer Ihnen sind es noch vier andere, die gleiche Wünsche haben; es ist also schon mehr eine Massenbefragung, die mit der heutigen Antwort vollzogen wird. Herrschend in Rußland ist zurzeit die Sowjetregierung, die sich aus der Zeit des ehemaligen Arbeiter- und Soldatenrats herausgebildet hat und bis zu einem gewissen Umfange auch Anhänger und Verbreitung auf dem flachen Lande gefunden hat. Man darf hierbei nicht vergessen, daß die Verhältnisse in der russischen Landwirtschaft andere sind als die der Deutschen, da der russische Kleinbauer mehr leib eigener Tagelöhner des großen Gutsbesizers, als selbständiger Landwirt ist. Mit der Sowjetregierung hat unsere Regierung zurzeit Frieden geschlossen. Sehr groß sind jedoch die Anzahl der Parteien, die, unzufrieden mit der Sowjetregierung, gegen letztere agitieren. Neben einer auf rein anarchistischer Grundlage operierenden anarcho-sozialistischen Partei gibt es zurzeit eine bürgerliche Partei, die die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse wie vor dem Kriege erstrebt. Daneben ist eine imperialistische Partei befreit, das Zarentum unter irgend einem Angehörigen der Dynastie Romanow wieder aufzurichten. Die „Kadetten“partei entspricht in ihren Bestrebungen etwa denen unserer rechtsliberalen Parteien. Neben diesen genannten Parteien, die befreit sind, ihren Einfluß ganz allgemein über das ganze russische Reich auszubreiten, existieren noch solche, die sich mit ihrer Agitation darauf beschränken, für gewisse Landstriche und Provinzen gesonderte Regierungsformen mit selbständiger Geschäftsleitung zu bilden. So erstrebt z. B. die Partei der Don-Kosaken die Selbstständigkeit des südwestrussischen Steppengebiets, die Ural-Kosaken diejenige der Uralprovinz, die sibirische Partei die Schaffung eines eigenen Sibiriens. Alle diese Parteien pflegen ihre Namen nach demjenigen ihres jeweiligen Führers zu wählen, und da letztere häufig wechseln, so tauchen ständig neue Namen auf, während frühere in der Verenkung verschwinden. Die Heeresmacht dieser einzelnen Parteien setzt sich zumeist aus den ihren Provinzen entsendenden bzw. ihren Anschauungen huldigenden Regimentern der ehemaligen russischen Armee zusammen. Daneben hat man Beweise dafür, daß einzelne ehemalige russische Generale sich mit den ihnen treu gebliebenen Soldaten bald dieser, bald jener Partei verschreiben, so z. B. General Brussilow, der bereits in den Lagern der verschiedensten Parteien aufgelaucht ist. Welche dieser Parteien jemals in Rußland die ausschlaggebende werden wird, vermag gegenwärtig kein Mensch vorausszusehen. Für uns mag es genügen, daß wir mit der zurzeit regierenden Partei in Ruhe und Frieden leben und daß für eine ganze Reihe von Jahren Rußlands innere Zerissenheit es als einen Gegner Deutschlands völlig ausgeschaltet hat.

Verlustliste Nr. 529

der Königlich Sächsischen Armees, ausgegeben am 3. August 1918.

- Romberg, Paul, Grund — I. v.
- Schumann, Kurt, Wilsdruff — I. v.
- Zanneberg, Richard, Röhrsdorf — vermittelt.
- Uhlig, Paul, Gstr., Grund — I. v.
- Wagner, Otto, Gestr., Mohorn — Schw. v. u. gestorb.
- Görz, Paul, Min.-Ratsh., Wilsdruff — tot.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hübner in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Görtner, für den Inseratenstell: Arthur Hübner, beide in Wilsdruff.



Oskar Zschunke.

Unsere Seelen sind wund gerissen von dem zweiten schweren Schmerz, der uns ins Innerste getroffen hat. Auch die leiseste Berührung der frischen Wunde tut noch weh. Deshalb bitten wir, nur auf diesem Wege

unseren heißen Dank

allen ausdrücken zu dürfen, welche mit uns fühlen und still mit uns trauern um das früh vernichtete jungblühende Leben auch dieses unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels.

Wilsdruff, Meissen und im Felde, im August 1918.

Familien Zschunke und Münch.

Kurze Zeit noch
feuertfrei!

Limetta
Simbretta
Rubinperle
Simbeer-Sirup

Kurze Zeit noch
feuertfrei!

zur Herstellung feinsten
Limonaden
empfiehlt in Flaschen und ausgemessen
Max Berger vorm. Ch. Goerne.

Saatkartoffeln für 1919.

Bestellungen auf **polnisches** und **westpreussisches**,
gesundes Saatgut:
Fürstkrone, Kaiserkrone, Frühe Rosen,
Gassia, Böhm's Erfolg, Uptodate, Modell,
Magnum bonum, Merker, Industrie und
Woltmann

werden schon jetzt entgegengenommen. Lieferung im
Spätherbst und Frühjahr.

Moritz Starke, Kesselsdorf.

Unsern verehrten Buchroman-Leserinnen und Lesern die Mitteilung, daß wir von jetzt ab die **Buchromane zum Einbinden wieder entgegennehmen**. Wir bitten darum, uns die einzubindenden Hefte nebst den eventuell schon besitzenden Einbanddecken wieder zukommen zu lassen. **Das Einbinden kostet pro Band nur 60 Pfennige**. Eventuell fehlende Hefte werden besonders berechnet.
Geschäftsstelle des Wilsdruffer Tageblattes.

Oswald Mensch
Rossschlächterei Potschappel
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir gestern die tieftraurige Nachricht, daß unser guter, braver Sohn, Bruder und Schwager

Alfred Oskar Arnold

Soldat im 2. Grenadier-Regiment Nr. 101

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich August-Medaille

im blühenden Alter von 24 Jahren, drei Wochen nach seinem Urlaube, am 15. Juli durch schweren Kopfschuß den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Söhne bei Freiberg, Lampersdorf und Logen, am 2. August 1918

Die tieftrauernden Eltern **Robert Arnold und Frau**
nebst Geschwistern und Verwandten.

Schlummere süß, du teures Herz, | Dir der Liebe, uns der Schmerz,
Beliebt, beweint und unvergessen.



Für die herzliche Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, unvergeßlichen, auf dem Felde der Ehre gestorbenen

Sergeanten Bruno Herrnsdorf

sagen wir hierdurch unseren **aufrichtigsten Dank**.

Die aber, lieber, guter Bruno, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein fernes, allzufrühes Heldengrab nach.

Kaufbach und Untersdorf, im August 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Tieferschüttert erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein unvergeßlicher, innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Landsturmann

Bruno Emil Wagner

Infanterie-Regiment Nr. 351, 3. Batl., 10. Komp.

am 15. Juli infolge Granatschuß und Versäufung bei einem Sturmangriff den Heldentod fand.

Wilsdruff, am 5. August 1918.

In tiefstem Schmerz

Vina Wagner geb. Henker und Kinder
zugleich im Namen der Eltern
und sonstigen Angehörigen.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres so früh verschiedenem, heißgeliebten Sohnes

Willy

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten sowie der lieben Jugend für die herrlichen Blumenspenden, das ehrenvolle Geleit und das freiwillige Tragen unseren

herzinnigsten Dank.

Dank noch Herrn Pfarrer Keil für die trostreichen Worte am Grabe sowie Herrn Kantor Rießen für die erhebenden Gesänge. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Die aber, lieber Willy, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Auf Wiedersehen!“ in Deine stille Gruft nach.

Herzogswalde, am 2. August 1918.

In tiefer Trauer

Familie Reinhold Pech.

Frauen-Berein.

Mittwoch 4 Uhr Linden-schloßchen.

Wochenplan der Dresdner Theater.

Vom 6. bis 12. August.

(Ohne Gewähr für Änderungen im Laufe der Woche. — Aus-schneiden und aufbewahren!)

Reichens-Theater: Dien-stag Alt-Heidelberg, Mittwoch bis Montag Die bessere Hälfte.

Anfang täglich abends 7 1/2 Uhr. Außerdem Sonntag nachmittags 1/4 4 Uhr Alt-Heidelberg.

Zentral-Theater: Abenden-lin Das Schloß am Wannsee.

Viktoria-Theater: Täglich abends 8 Uhr und Sonntags nachm. 4 Uhr Egon und seine Frauen. Musikalisches Schwank von Jean Aron und Bernhard Buchbinder.

Kesselsdorf.

Mittwoch den 7. August: **Lebensmittelverteilung in der 32. Woche.**

Kunstbrot, 125 Gramm für 19 Pfennige. Rote Karte Abschnitt 14.

Kartoffeln, laut besonderer Bekanntmachung. Kesselsdorf, am 2. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

53% Kali

trifft in den nächsten Tagen ein. Bestellungen erbittet **Louis Kühne, Hofmühle.**

Schnitt-Bock

zu verkaufen. Schulstraße 78.

Sauberer Druck

macht, dass auch eine einfache Drucksache schön aussieht. Die Buchdruckerei von Arthur Zschunke in Wilsdruff liefert stets

saubereren Druck

